

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer zweimal
gepaltenen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Ausgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

In dem zum Vermögen des Kaufmann Friedrich Otto Preuß in Schönheide eröffneten Creditwesen soll

Donnerstag, den 20. Februar 1873,

und nach Befinden den folgenden Tag, von Vormittags 10 Uhr an, das in der Hauptsache in Seide, Sammet, Garn und gestickten Tüchern bestehende Waarenlager, sowie das gesammte Inventar, wozu gehören: drei Kühe, eine Kalbe, eine Ziege, 12 Stück Hühner mit Hahn, circa 30 Paar werthvolle Tauben, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, Getreidevorräthe u. u. gegen sofortige Baarzahlung im Wohnhause des Creditors in Schönheide öffentlich versteigert werden, wozu Eistheilungslustige hiermit eingeladen werden.
Eibenstock, 5. Februar 1873.

Königliches Gerichtsamt.

Zu Stellvertretung:
Gyria, Referendar.

Bekanntmachung.

Der Fleischer Herr Friedrich Albert Schmidt allhier beabsichtigt in dem Hofmann'schen Wohnhause, Nr. 405 des Brandversicherungscatasters, die Schlächtereie zu betreiben.

In Gemäßheit der Bestimmung in § 17 der Gewerbeordnung, bringt man dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen Schmidts binnen 14 Tagen, bei deren Verlust, allhier anzubringen sind.
Eibenstock, am 15. Februar 1873.

Der Stadtrath.
Dertel. Bgs.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Der diesjährige Fastenbrief des Erzbischofs Ledochowski entwirft ein so schauerliches Bild von der Lage der katholischen Kirche und dem religiösen und moralischen Zustande der heutigen Gesellschaft, daß man glauben sollte, Religion und Tugend seien gänzlich aus ihr geschwunden und das Laster beherrsche alle öffentlichen Verhältnisse. Einige Züge dieses Schauerbildes sind geeignet, die Anschauungsweise des fanatischen Leithammels zu kennzeichnen. Es heißt in dem Fastenbriefe: „Die Kirche Christi ist unterdrückt, geschmäht und mit Verläumdungen überhäuft; wer mit ihr hält, wird ausgelacht und wer sich gegen sie erhebt, wird gechrt und gerühmt; wer sie hört, wird für einen Dummkopf gehalten und für weise gilt, wer ihre göttliche Lehre verhöhnt. Wer fromm lebt und bemüht ist, ehrlich die Pflichten seines Standes zu erfüllen, wer die Hand nicht nach fremdem Eigenthum ausstreckt und nicht nach höheren Gesellschaftsstufen strebt, der ist verachtet; wer aber fast nie die Kirche besucht oder sich im Hause Gottes unanständig beträgt, wer, anstatt seine Pflichten zu erfüllen, mit fremden Dingen sich beschäftigt, wer, um sich Vermögen zu erwerben und frohe Tage zu haben, nicht wählerisch in den Mitteln ist, wenn er nur Geld gewinnt: O! der gilt für einen großen Mann; Jeder bewirbt sich um seine Gnade, Jeder schmeichelt ihm, Jeder, in dessen Herzen der Glaube erkaltet ist, wirft neidische Blicke auf ihn“ u. Die Charakterisirung des „großen Mannes“ ist zwar sehr eigenthümlicher Art, doch dürfte sie den Gläubigen, für welche der Fastenbrief bestimmt ist, hinlänglich verständlich sein. Bemerkenswerth ist noch, daß der erzbischöfliche Fastenbrief die sonst so strengen Fastenvorschriften außerordentlich gemildert hat. Er gestattet nicht bloß für die große Fastenzeit sondern an allen Fastentagen des ganzen Jahres den Genuß von Milchspeisen, Butter, Eiern und sogar die Bereitung der Speisen mit Talg und Schweinefett und wer eine kleine Steuer an die Geistlichkeit zahlt, darf sogar Fleisch essen. Eine solche Nachsicht war bis jetzt unerhört.

— Zur weiteren Einführung der Gleichmäßigkeit zwischen dem preussischen und bairischen Militärwesen ist zu bemerken, daß das bairische Ministerium des Innern auf Veranlassung des Kriegsministeriums den Gemeinden bei Aufstellung neuer Ortstafeln die Ausgabe der betreffenden Landwehrbezirke befohlen hat.

Dresden. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 11. d. interpellirte der Abg. Biedermann den Justizminister Abeken darüber, welche Stellung Sachsen bei den bevorstehenden Konferenzen über Organisation der Gerichte zu der Frage über Errichtung eines obersten Reichsgerichtshofs und betreffs der Geschworenengerichte einzunehmen gedenke. Die vom Justizminister darauf abgegebene Erklärung wurde von dem Interpellanten als ihn nicht befriedigend bezeichnet.

Von der Elbe, 12. Februar. Die Abdankung des Königs Amadeus von Spanien wird nicht nur in Spanien, sondern auch anderwärts ihre Folgen äußern. Die Republik des Herrn Castelar, des spanischen Schwägers, dessen Reden von Sozialdemokraten und ihresgleichen verhimmelt wurden, doch nur, weil sie aus spanischem Munde ungewöhnlich klangen, wird für den Augenblick ihre Bewunderer finden, so wenig es daran zu bewundern geben wird. Dem Sohne König Victor Emanuels von Italien, mußte das Parteitreiben in Spanien zum Ekel werden und da er sich mit Recht zu gut zum Spielball desselben dünkte, so entzog er sich ihm. In Italien kann und wird er etwas geiten; die königliche Familie daselbst ist nicht so zahlreich, daß er nicht seines Willkommens im Vaterhause gewiß sein könnte. Amadeus wird in Spanien bald vergessen werden, denn sein Regiment war zu kurz, als daß es auch unter gewöhnlichen Verhältnissen tiefe und schätzbare Spuren hätte hinterlassen können, da ihn aber die Parteien den Weg zu selbständigen Handlungen vertreten hatten, so kam er nicht einmal zum Versuche, sich den Herzen des spanischen Volkes wirklich zu nähern. Und nun bedenke man, daß die beabsichtigte Besetzung desselben spanischen Thrones mit einem Hohenzollern der bonapartistischen Sippschaft im Jahre 1870 den Vorwand zu einem Kriege mit Preußen und Deutschland liefern mußte. Wie hätte Kaiser Wilhelm mit seinem klaren Blick nicht einsehen sollen, daß ein solcher Thron nicht des

Schusses Pulver werth sein würde, das zu seiner Sicherung hätte geopfert werden müssen! Der König Leopold von Hohenzollern hätte sich ebensowenig wie König Amadeus von Savoyen in dem spanischen revolutionären Durcheinander aufrecht erhalten können.

Strasburg, 12. Februar. Ein Complot hervorragender Franzosenfreunde zur Ausfuhr von Kindern nach Frankreich ist hier entdeckt worden. Es fanden umfangreiche Hausdurchsuchungen statt, bei welchen zugleich Advocat Laporte als Verfasser einer bekannten Schmähchrift ermittelt wurde. Es stehen interessante kriegsgerichtliche Verhandlungen bevor.

Oesterreich.

— Die neueste Wiener „N. fr. Presse“ schreibt: Die ultramontane Presse unserer Monarchie ist seit kurzem mit Wuthausbrüchen wider das deutsche Reich, dessen Regierung und dessen Reichstag gefüllt. Niemals haben wir in diesen Blättern eine Behemung des Hasses erlebt, wie solcher jetzt gegen Deutschland hervorbricht. Diese Erscheinung erklärt sich wohl in erster Linie aus einem Befehle der Jesuiten, in zweiter aus dem Umstande, daß die Ultramontanen des neuen Reiches die Galle, welche drüben pressgefährlich werden könnte, in die ultramontanen Spucknapfe Oesterreichs ausgießen. Wie sehr aber die Heße gegen Deutschland den Schwarzen die eigenen Köpfe verdreht, das erweist heute der „Volksfreund“, der für den irvingianischen Erzeugel Wagener, welcher heute noch das vollste Vertrauen Bismarck's genießt, von letzterem in den Staatsdienst gezogen wurde und für alle antiklerikalen Gesetze stimmte, mit wahren Feueereifer eintritt und in Lasker's Rede nur die Fortsetzung „der Polizei-Kirchengesetze“ sieht. Mit kalter Ueberlegung und systematisch, so schreibt das Organ des Kardinals Mauthner, geht die — preussische — Regierung, die sich in einer förmlich anomalen Verbindung mit den revolutionären Elementen des Abgeordnetenhauses befindet, gegen die konservative und katholische Fraktion des Hauses vor. Es scheint, daß man noch einen Kalleffekt zur förmlichen Diskreditirung der konservativen Partei brauchte, und für diesen hat der jüdische Abgeordnete Lasker in der vorigen Freitagssitzung gesorgt. — Aus scheint (fügt das Wiener Blatt hinzu), daß der „Volksfreund“ das ihm gewährte Privileg der Posseneißerei gar zu sehr mißbraucht.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Einer Mittheilung der „Agence Havas“ zufolge hat Edgar Duiuet heute Mittag eine Depesche der spanischen Deputirten Figueras und Castelar erhalten, wonach heute Abend in Madrid die Republik proklamirt werden soll.

Paris, 12. Februar. Die Regierung hat Befehl gegeben, daß die spanische Grenze auf das Sorgfältigste überwacht werde. Prinz Alfonso, Sohn der früheren Königin Isabella von Spanien, hat gestern Wien verlassen und wird heute in Paris erwartet. — Nach der „Assemblée nationale“ sind hervorragende Mitglieder der ehemaligen Pariser Commune von London, Brüssel und Genf abgereist und haben sich nach Madrid begeben.

Spanien.

Madrid, 11. Februar. Der König besteht auf seine Abdankung und sollte seine offizielle Abdankungserklärung noch heute den Cortes mitgetheilt werden. Nach der bezüglichen Beschlußfassung der Cortes dürfte das Ministerium alsdann zurücktreten und seine Vollmachten in die Hände derselben niederlegen. — Der Kongreß hat den Antrag Figueras' angenommen und wird sich in Folge dessen in Permanenz erklären, um mit der Regierung ein Einverständnis bezüglich der durch die Situation gebotenen Maßregeln herzustellen. Fünzig Deputirte, welche sofort gewählt wurden, bilden eine Permanenz-Kommission. — Einige Volksansammlungen, welche im Laufe des gestrigen Tages stattfanden, sind ohne jede Mühe zerstreut worden und haben keinerlei irgendwie erhebliche Ruhestörungen stattgefunden, wenn auch die Stimmung der Stadt mit Rücksicht auf die zu erwartenden wichtigen Entschlüsse eine erregte ist. Nach einem noch am selben Tage eingegangenen Telegramm ist die Abdankung des Königs von den Cortes genehmigt worden. In der Abdankungsbotschaft des Königs heißt es: Spanien lebe in beständigen Kämpfen. Wären dieselben gegen einen äußeren Feind, so würde der König nicht abgedankt haben, aber die Spanier bekämpfen einander selbst. Er wolle nicht König einer Partei sein, nicht gesetzwidrig regieren. Alle Anstrengungen halte er für unfruchtbar. Er entsage der Krone für sich und seine Nachkommen.

— Dem heimkehrenden Herzoge von Aosta wird man die Anerkennung zollen dürfen, daß er unter allen lebenden Fürsten, die einem Throne entsagen mußten, der biederste, wohlmeinendste und selbstloseste gewesen. Vielleicht fehlte ihm das zur Ausführung seiner schweren Aufgabe nöthige volle Maß von Charakterstärke; aber durch keine ungewöhnliche sittliche Schwäche, durch keine Kopflosigkeit, durch kein Laster hat er seine kurze Regierungszeit bestraft. Das folgenschwerste Unglück

traf ihn schon an dem Tage, wo er seinen Fuß auf spanischen Boden setzte. Als Prim von Mörderhand niedergestreckt wurde, verlor der neugegründete Thron seine stärkste Stütze. Es hat sich kein Staatsmann gefunden, der für diesen herben Verlust — das war er in der That für Spanien, wie man auch von Prim's Charakter denken mochte — auch nur annähernd Ersatz zu bieten vermochte. Diejenigen arithmetischen Politiker, welche sich ein Vergnügen daraus machen, zwischen dem Gange der menschlichen Dinge und nackten Zahlen einen geheimnißvollen Zusammenhang auszuspielen, weisen wir noch auf eine seltsame Uebereinstimmung hin: es waren gerade so viel Abgeordnete des Congresses, welche den Herzog von Aosta zum Könige wählten und welche zuletzt das verhängnißvolle Vertrauensvotum für das Ministerium gaben. 191 Stimmen haben Amadeus nach Spanien gerufen, 191 ihn zur Rückkehr in das Land seiner Geburt bewogen.

Italien.

Rom. In Italien lagen sich lechthin Alerikale und Liberale vierzehn Tage lang darüber in den Haaren, ob der Papst bei Gelegenheit des Ablebens Napoleons III. dessen Wittve ein Kondolenz-Telegramm sendete, wann dasselbe abging und wie es lautete. Einer Korrespondenz, welche die „N. fr. Presse“ hierüber enthält, entnehmen wir Folgendes: Es ist an acht Tage her, daß Karl Bonaparte, nachdem er die Leichenfeier in Chislehurst beigewohnt, hierher zurückkehrte, und einer seiner ersten Besuche hier galt seinem Verwandten, dem Kardinal Bonaparte, für welchen er von Madame Eugenie Aufträge erhalten hatte. Die Ex-Kaiserin bat den Kardinal dringend, dem Papste ihre tiefe Besümmerniß darüber auszudrücken, daß ihr erst lange, nachdem der Kaiser gestorben, ein Wort der Erinnerung und des Bedauerns von ihm zugeing. Eine große Kränkung sei ihr auch dadurch geworden, daß ein weiteres, am Tage des Leichenbegängnisses in Chislehurst als dringend an Se. Heiligkeit aufgegebenes Telegramm ganz ohne Antwort blieb. Kardinal Bonaparte bat bei dem Papste um Audienz, und in dieser trug er das Anliegen seiner hohen Verwandten vor, Pius IX. hörte erkaunt zu, und da er erklärte, noch am Tage, an welchem die Todesnachricht in Rom eingegangen war, der Kaiserin ein Telegramm gesendet, von ihr dagegen kein weiteres Lebenszeichen erhalten zu haben, so ergab sich, daß eine Unterschlagung stattgefunden hatte. Es stellte sich heraus, daß zwei angesehenen Personen am päpstlichen Hofe, welche in intimen Beziehungen zu den Jesuiten stehen, die Unterschlagung zur Last fällt.

England.

London. Das hier zum Zwecke der Sammlung einer Entschädigungssumme für den deutschen Pastor Hessel gebildete Comité hat demselben am 10. d. auf dem deutschen Consulate den Subscriptions-Betrag von zwölfhundert Pfund Sterling und einen silbernen Pokal überreicht. Pastor Hessel sprach den Wunsch aus, daß letzterer nebst einer Summe von tausend Thalern seinem Vater überhandt werden möchte.

Provinzial-Nachrichten.

— Von der böhmischen Grenze wird der „Obererzgeb. Btg.“ über die eingetretene Bahnhörung geschrieben: Obgleich wir in diesem Jahre doch noch nicht Ursache haben, über bedeutenden Schneefall zu klagen, so hat die Buschthierader Eisenbahngesellschaft auf ihrer Strecke Kommtau-Weipert doch schon die Ungunst des Winters auf dem Gebirge öfter erfahren. Nachdem nämlich im Laufe des Winters schon einigemal bei nicht besonderen Schneefällen der Verkehr in gedachter Linie in Stocken gerathen ist, so daß diezüge nur mit bedeutenden Verspätungen das Ziel erreichten, ist seit vorigen Freitag Abend der Verkehr auf der Strecke Kommtau-Weipert völlig gesperrt. Der am 7. d. 5 Uhr von Weipert abgelassene Lastzug ist jenseits Kupferberg im Schnee festgefahren und der um 10 Uhr von Weipert abgegangene Postzug ist ebenfalls nur bis Kupferberg gekommen und daselbst liegen geblieben. Die Lage der Passagiere, die mitten in der Nacht nach Kupferberg gekommen und am Abend noch in Kupferberg lagen, ist sehr übel, da auch die Verbindung Kupferberg-Weipert so eingeschneit und eingeweht worden ist, daß der Zug nicht einmal nach Weipert zurückkehren konnte. In alledem ist noch der Sonnabend Abend 5 Uhr von Annaberg mittelst Maschine abgegangene Schneepflug hinter Schmiedeberg entgleist und daselbst liegen geblieben. Glücklicherweise soll das Personal auf gedachter Maschine nicht so schlimm weggekommen sein, wie man anfangs hörte und nur der Maschinensführer, den man schon todtesagt, soll, wenn auch nicht gefährlich, beschädigt sein. Die Verbindung Weipert-Kommtau ist somit bis auf Weiteres gesperrt und ist Reisenden nicht dringend genug zu empfehlen, womöglich die Tour übers Gebirge im Winter zu vermeiden, wenn sie sich nicht ganz unerschütterlichen Unannehmlichkeiten aussetzen wollen. Hoffentlich gelingt es der Direction, diesem Uebel baldigst Abhilfe zu schaffen. Man geht wenigstens energisch an die Blottmachung des Betriebes.

Angekündigte Gerichtsverhandlungen.

Den 20. Februar, Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung in der Untersuchung wider den Handarbeiter Carl Richard Bleier aus Johannsgeorgenstadt wegen Diebstahls. Vorsitzender: Herr Bezirksgerichtsdirektor Brückner.

Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

von

Ed. Gottwald.

(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten schritt er an dem Portier vorüber, der verblüfft mit dem Ausrufe: „Na, na!“ zurückgetreten war und dem Holzhändler, welcher bereits die Hälfte der Treppe erstiegen, kopfschüttelnd nachsah und dann brummend in seine Loge zurückging.

In diesem Augenblicke öffnete sich eine Glasthür auf dem Gange der ersten Etage und der Kopf eines jungen hübschen Mädchens wurde sichtbar, welche beim Anblick Classens hastig einen Schritt heraustrat und auf ein Zeichen desselben den Papierstreifen schnell in Empfang nahm, den dieser bereit gehalten und dann, dem Holzhändler als Zeichen des Einverständnisses freundlich zurückwendend, wieder verschwand.

Wenige Minuten darauf führte ein reich gallonirter Diener Classen durch eine Reihe prachtvoll geschmückter Zimmer und bedeutete ihm, in einem derselben zu warten, um ihn zu melden, und nachdem der Holzhändler eine für seine Ungeduld sehr lange Zeit in dem Gemach auf- und abgegangen und alle Gegenstände in demselben aus Längeweile wiederholt sich angesehen, trat endlich der frühere Kleinräumer Rodau's und nunmehriger Baron und Hofbanquier aus seinem Geheimzimmer heraus.

Mellingen war ein Mann von mittlerer Größe und von bedeutender Corpulenz, von welcher er in Rodau noch keine Spur gezeigt und die durch den seidenen, mit großen Phantasieblumen überstreuten Schlafrock, in welchen er sich gehüllt, noch umfänglicher erschien. Stirn und Wangen waren hochgeröthet und von unzähligen kleinen purpurnen Adern durchweht, während die Nase in einer noch dunklern Färbung in allen Farben glänzte; die wie mit einer Fetthaut überzogenen blaugrauen Augen waren mit einer vornehmen Gleichgültigkeit auf Classen gerichtet, der bei dem Anblick des gegen früher sich so auffallend in seinem Aeußern veränderten Bekannten einen Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken konnte, übrigens aber durch die prunkvolle Umgebung und das hochmüthige Wesen des Banquiers, welches immer stärker hervortrat, nachdem Beide die ersten Blicke mit einander gewechselt, sich nicht im Mindesten verlegen fühlte.

Sie haben gewünscht, mich zu sprechen, Herr Classen,“ begann der Banquier und betrachtete den Holzhändler nun mit einem stolzen, aber auch misstrauischen Blick. „Ich bitte daher mir mitzutheilen, was Sie zu mir führt, da ich meines Wissens mit Ihnen schon seit mehreren Jahren in keiner Verbindung mehr gestanden.“

Das trifft zu, Herr Baron,“ entgegnete lächelnd Classen. „Sie sind nun ein vornehmer Herr geworden und ich will daher nicht auf die Zeit zurückkommen, wo wir so manches Geschäft auf gut bürgerliche Weise mit einander gemacht.“

Zur Sache, Herr Classen, meine Zeit ist gemessen,“ unterbrach ihn Mellingen mit verlegender Kälte und lehnte sich nachlässig an die Brüstung eines Fensters.

Nun, um es kurz zu machen,“ fuhr Classen ruhig fort. „Ich bin Geschäftsmann gleich Ihnen und treibe wie Sie Engros-Geschäfte und da braucht man manchmal fremdes Geld und kann es häufig nicht bekommen, wenn sich ein Hauptschlag damit machen ließe.“

Und dies suchen Sie wohl bei mir?“ fragte spöttisch Mellingen, dann hätten Sie sich den Weg ersparen können. Geldgeschäfte mache ich nicht mit Privatpersonen.

Das weiß ich sehr wohl, denn der Staat nimmt Sie damit voll auf in Anspruch,“ bemerkte Classen lächelnd und seine Ruhe behaltend. „Aber hier handelt es sich um einen Gewinn von 100,000 Thalern, den ich Ihnen in sichere Aussicht stellen kann.“

Bei Nennung einer so hohen Summe blickte Mellingen überrascht auf den vor ihm stehenden schlichten Mann und seine kleinen, matten, halbgeschlossenen Augen begannen lebhaft zu glänzen, aber bald darauf zuckte er mit dem Ausdruck der bisherigen Gleichgültigkeit die Achseln, ohne ein Wort zu sprechen.

Es betrifft den Kauf einer Waldung im Oldenburgischen, welche zur Grafschaft Barel gehört und baar bezahlt werden muß,“ warf Classen eben so gleichgültig hin, „denn der Graf braucht Geld, 40,000 Thaler werden dafür verlangt und soweit ich mich auf den Holzhandel verstehe, übersteigt der Werth dieser Waldung die Kaufsumme weit über 150,000 Thaler.“

Trotzdem kann ich mich nicht darauf einlassen und muß auf jede Betheiligung dabei verzichten,“ entgegnete Mellingen, in welchem die frühere Abneigung gegen den Holzhändler hervortrat und dessen Dünkel sich durch die ungezwungene Haltung verlegt fühlte, die Classen ihm gegenüber zeigte.

„Also nicht?“ fragte Classen. „Hm! ich hätte doch gedacht, wo es sich um solche Summen handelt, da wäre das Geschäft auch für einen großen Banquier annehmbar.“

„Herr Classen!“ rief jetzt Mellingen, in stolzer Aufblähung seinen Platz am Fenster verlassend und sich der Thür nähernd, durch welche er eingetreten. „Ich habe mich herbeigelassen, Ihr Anliegen zu vernehmen, nun ich aber wiederholt erkläre, daß ich mich mit Ihnen in derartige Geschäfte nicht einlassen kann und mag, so glaube ich, ist unsere Unterredung beendet.“

Mit diesen Worten wollte er durch die bereits geöffnete Thür sich entfernen, blieb aber stehen, als Classen rief:

„Na, na, Herr Baron, nichts für ungut, ich hätte nicht gedacht, daß ich für das Vertrauen, welches ich Ihnen gezeigt, da Sie der Erste sind, den ich von diesem Kaufe in Kenntniß setze, so abgewiesen würde. Ich bin erst seit heute Morgen in Cassel und will nun, da sich mit Ihnen kein Geschäft abschließen läßt, nach Kreuzburg, wo Stohn u. Compagnie vielleicht darauf eingehen.“

Mellingen, welcher eine heftige Entgegnung des Holzhändlers gefürchtet, von welchem er wußte, daß er sich vor Niemand fürchtete und dessen Habgier bei der angebotenen Theilnahme um so reger geworden war, als er die Ueberzeugung hatte, daß Classen in unsichere Unternehmungen sich nicht einlasse und dessen Reid rege wurde, da er dem genannten Handelshause Stohn in Kreuzburg seit seiner Uebersiedelung nach Cassel bitter feind war, trat einen Schritt zurück und sprach:

In Betracht der früheren Zeit, die Sie erwähnt, will ich meinem stets streng innegehaltenen Verfahren untrennbar werden, diese Angelegenheit in nähere Erwägung ziehen und Ihnen wenigstens hier in Cassel ein sicheres Haus zuweisen, damit Sie nicht erst nach Kreuzburg zu reisen brauchen. Finden Sie sich morgen um dieselbe Zeit hier wieder ein, Sie sollen dann das Nähere erfahren.“

„Schönsten Dank, Herr Baron!“ entgegnete Classen, ihm vertraulich zurückwendend und empfahl sich, zufrieden, seinen Auftrag erfüllt zu haben und nun, ohne daß ein Verdacht gegen ihn aufgetaucht, das Haus verlassen zu können, indes Mellingen in sein Gemach zurücktrat und nach dieser Unterredung nachdenkend auf- und abschrift.

„Der Kerl ist noch wie früher!“ begann er mit sich selbst sprechend. „Gerade hinaus, nicht den geringsten Respekt für höher Gestellte, aber praktisch, rührig, ein tüchtiger Geschäftsmann und schlauer Kopf — Hunderttausend Thaler! Ach! ehe diese durch jenen Waldkauf sicher her ein sind, kann manches Jahr in's Land gehen, aber was wir jetzt zahlen, wäre als Capital gut angelegt, und ein Rückhalt für alle Fälle.“

„Ja, wenn sonst Alles hier in Ordnung!“ fuhr er tiefathmend fort, „so wäre dies Geschäft gar nicht übel, aber diese Noth im eigenen Hause, ein von dem mächtigsten Manne des Königreichs protegirter Bräutigam, der täglich auf die Vollziehung der Vermählung dringt, und eine halsstarrige Tochter, die mir den Gehorsam verweigert und mich um all' mein Ansehen zu bringen und mir Feinde zu erwecken droht, die mich stürzen können, sodann dieser Hofiers in Cassel, dessen Anwesenheit ihren Widerstand kräftigt. Nein! dieser ununterbrochene Aerger und diese Furcht, welche das verblendete, thörichte Geschöpf mir verursacht, muß aufhören!“

Nach diesem mit steigender Aufregung gehaltenen Selbstgespräch griff Mellingen nach der Klingel und herrschte dem eintretenden Diener zu: „Meine Tochter!“

Aber statt der Tochter kam wenige Minuten darauf das Kammermädchen und meldete, daß Fräulein Clementine sich unwohl fühle und sich auf das Aeußerste ermattet, wieder hätte zur Ruhe begeben müssen.

„Ich fürchte, das gnädige Fräulein wird ernstlich krank,“ fügte das Kammermädchen hinzu. „O Herr Baron, gehen Sie ja recht mild mit ihr um, sie hat die ganze Nacht geweint und keine Minute Schlaf gehabt.“

„Schweig' und packe Dich!“ rief der Banquier zornig, „ich werde selbst kommen und mich überzeugen.“

Eilig entfernte sich die Botschafterin und mit einer Mischung von Ingrimm und Besorgniß folgte Mellingen derselben.

Die Tochter des baronisirten Kaufmanns war ein Mädchen von einundzwanzig Jahren, mit dunkelglänzenden Augen, aus welchen eine Welt von Leben und Jugendmuth hervorblitzte, mit feinen, sanften Bogen, klarer, weißer Stirn und frischen, schwellenden Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensstock
vom 9. bis 16. Februar.

Aufgeborene: 29) Herr Victor Heinrich Ungerland, Kostvermesser in Altenburg, ein Junggefelle, und Jungfrau Elisabeth Sidonie Dreiwitz allhier. 30) Carl Albert Bauer, Mühlenwerkführer in Schlema — der Christiane Fr. Liebold allh. Sohn — und Henriette Vertha Seifert in Bonigborn. 31) Carl Ernst Weißbach, Handarbeiter in Dorf Schellenberg, und Christiane Caroline Pöbler von Blauenthal. **Getaufte:** 33) Hans Felix Wrobs. 34) Gustav Albert Willy Glycer. 35) Paul Richard Dietrich in Wolfesgrün. 36) Juliette Hermine Braun. 37) Marie Badstübner. 38) Erdmann Friedrich Bauer, uuehel. 29) Pauline Clementine Wildner in Wildenthal, uuehelich.

Begrabene: 23) des Liebegott Gustav Pippold Sohn Ernst Gustav, 10 St. 24) des Eduard Moritz Lang, Bäckers, Ehefrau Friederike Ernestine geb. Sabn, 57 J. 2 M. 4 T. 25) des Adolph Kürstler, Unger, Aufsichters, Sohn Adolph Herrmann, 1 J. 8 M. 10 T. 26) des Erdmann Heinrich Pils, Maurers, Sohn Alexander William, 1 J. 5 M. 1 T. 27) des Ernst Moritz Staab, Handarbs., Sohn Herrn. Conrad, 11 M. 12 T.

Am Sonntag Sexagesima:
Viedigtst:
Vorm.: Luc. 8, 4—15: Pf.
Nachm.: 2. Sam. 12, 1—7: D.
Vridtansprache: Pf.

Chemnitzer Bank-Verein

zu Chemnitz.

Vollgezahltes Actien-Capital
Thlr. 1,000,000.

An- & Verkauf von Wechseln auf das In- und Ausland, Staatspapieren und Prioritäten, Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Actien, Sorten und Coupons.
Conto-Corrent-Geschäft.
Incasso- & Domizil-Geschäft.
Lombard- & Depositen-Geschäft.

Chemnitzer Bank-Verein

Chemnitz, 10. Februar 1873.

Depositen-Verkehr.

Annahme und Verzinsung baarer Einlagen

bei täglicher Kündigung (nach Belassung von 10 Tagen mindestens)	2 1/2 %	pr. anno
„ 1 Monat Kündigung	3 %	„
„ 3 „	4 %	„
„ 6 „	4 1/2 %	„

Bad Reiboldsgrün.

Sonntag, den 16. Februar,

CONCERT

vom Herrn Musikdirector Winkler aus Auerbach.

Anfang 3 Uhr.

Nach dem Concert folgt ein Tänzchen.

A. Becker.

Turn-Verein.

Heute, den 15. Februar d. J., Abends 8 Uhr

Hauptversammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung:

Rechnungsabichluß.

Eibensstock, den 12. Februar 1873.

Der Turnwart.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich von jetzt an Depot von dem weltberühmten **Dr. White's Augenwasser** sowie auch von dem Pariser **weissen flüssigen Leim** übernommen habe.
Chr. verw. **Hofmann.**

Weißer Kräuter-Brust-Syrup
ist wieder angekommen und empfiehlt
d. D.

Ein Laufbursche
wird sofort gesucht. Wo? ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

3 Thaler Belohnung!

Ein **Uhrengehäng**, bestehend aus vier verschiedenen Theilen, wurde vor ca. 8 Tagen verloren. Abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Neue grosse Bratheringe, Grosse Lüneb. Bricken, Mar. Aal, Anchovis, Sardines in Pickles, Sardines à l'huile, Prima Schweizerkäse

empfehlt **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz.

Bestes Schweinefett
empfehlt **Julius Tittel**
am Neumarkt und Postplatz.

Empfehlung.
Alle **Steppereien** in Leder, sowie in allen anderen Stoffen, werden prompt und billig ausgeführt. Um geneigte Beachtung bittet
Gustav Herold,
wohnhaft Theaterstraße Nr. 246.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibensstock.

Hilfe gefunden bei langwierigen Brustkrankheiten.

Dresden, 7. Januar 1873. Durch langwierige Brustkrankheit jahrelang an das Bett gefesselt, bot ich Alles auf, um meiner Natur zur Hilfe zu kommen, jedoch war es vergebens, bis ich auf Anrathen eines Bekannten auf Ihr **Malz-Extract** aufmerksam gemacht wurde und habe ich wirklich nach Gebrauch von circa 16 Flaschen wahr und wahrhaftig **Erleichterung** gefunden, was ich gern der Wahrheit gemäß hiermit bescheinige. Max Kuforsky, kleine Biegelstraße 1.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff**, Berlin.
Verkaufsstelle bei **Julius Tittel** in Eibensstock.

Eine möblirte Stube,

mit oder ohne Schlafstube, wird zu mieten gesucht, wenn möglich, im oberen Stadttheil. Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. gefälligst niederzulegen.

Zum sofortigen Antritt wird für ein hiesiges Stickeriegeschäft ein gewandter **Drucker** gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Für eine junge Dame wird in einer anständigen Familie **Kost und Logis** gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

1000 Thaler

Stiftungsgelder sind auszuleihen durch **Adv. Müller.**

Rechnungen

empfehlt **F. Hannebohn.**

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus **Döbeln.**

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch **H. Fischer,**
Apotheker in Eibensstock.

Frachtbriefe

empfehlt **E. Hannebohn.**

Neidhardtsthal.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein **Martin.**

Wiener Banknoten 18 Ngr. 4/4 Pf.